

*Michael Wetzels*

## **Alles nur „Massenspaß“? – Zur wissenskonstellativen Erweiterung des wissenssoziologischen Eventbegriffes am Beispiel der Bordeauxer Fanmeile zur Fußballeuropameisterschaft 2016**

### *Zusammenfassung*

Der Artikel fokussiert die Erweiterung des wissenssoziologischen Eventbegriffes durch diskursive und strukturelle Wissenskonstellationen, welche die situative (Nicht-)Präsenz des Publikums auf der Fanmeile Bordeaux zur Europameisterschaft 2016 empirisch erklärbar machen können. Der Datenkorpus setzt sich unter dem method(olog)ischen Zugang der fokussierten Ethnographie und der Diskursethnographie aus Dokumenten, Bildern und ethnographischen Berichten zusammen, welche hauptsächlich in der ethnographischen Kernzeit vom 11. Juni bis zum 16. Juni 2016 vor Ort generiert wurden. Ziel des Artikels ist dabei die fruchtbare Verbindung der wissenssoziologischen Eventforschung und des Konzepts der Wissenskonstellationen zu betonen.

### *Schlüsselwörter*

Fanmeile, Europameisterschaft, Publikum, Event, Fankultur

### *Abstract*

The article focuses on the extension of the sociological concept of events through discursive and structural constellations of knowledge, which can empirically explain the situational (non-)presence of the audience on the Fanzone in Bordeaux for the European Championship 2016. The data corpus is composed of documents, images and ethnographic reports, which were mainly generated in the ethnographic core period from 11 June to 16 June 2016, under the method(olog)istic approach of focused ethnography and discourse ethnography. The aim of the article is to emphasize the fruitful connection between event research in the sociology of knowledge and the concept of constellations of knowledge.

### *Keywords*

Fanzone, European Championship, Audience, Event, Fan Culture

## Einleitung

Die Transformation des Fußballsports zu einer Mega-Eventkultur erscheint mit Blick auf das Aufkommen von Großveranstaltungen wie der Berliner Fanmeile als eine kaum überraschende Entwicklung. Der Einfluss popkultureller Elemente, wie die Halbzeitshows während des Fußballbundesligaspiels zwischen dem FC Bayern München und dem SC Freiburg durch die Sängerin Anastacia (anastaciafamily 2017) und dem DFB-Pokalfinale zwischen Borussia Dortmund und Eintracht Frankfurt durch Helene Fischer (Youtube 2017a), sind nur einige Beispiele, welche diese Veränderung dokumentieren. Aus wissenssoziologischer Sicht wurde hierfür bereits in den frühen 2000er Jahren die These vertreten, dass diese Formen von Eventkultur Ausdruck eines positiven, gemeinschaftsbildenden Ereignisses sind, um einen Ausgleich gegenüber der ‚kälter‘ werdenden Alltagswelt zu schaffen (Gebhardt 2008: 210). Spektakel, Affektivität und die Medialisierung der Fußballwelt (Schwier/Schauerte 2009) legen den Schluss nahe, dass die derzeitigen Formen des modernen Fußballs widerspiegeln, was die These der Eventisierung posttraditionaler Vergesellschaftungsformen (Hitzler/Honer/Pfadenhauer 2008) skizziert: dass hier ein „übergreifende[s] Spaß-Erleben“ (Hitzler 2000: 402) im Vordergrund steht.

Den beschriebenen Tendenzen der Transformation des Fußballsports zu einer Eventkultur ist zwar grundlegend zuzustimmen, sie forcieren allerdings zu stark die Verquickung von Eventstruktur und Publikum. Gerade der Fußball ist in seiner Publikumsausprägung ein ‚widerspenstiges‘ Phänomen, da die Eventisierung und Kommerzialisierung dieser Sportart auch negative Handlungen hervorruft, wie etwa das kollektive Auspfeifen der erwähnten Helene Fischer zeigt (Youtube 2017b) Wenn die These eines übergreifenden Erlebens von ‚Spaß‘ zutreffen würde, dann dürfte eine negative Reaktion wie diese eigentlich nicht stattfinden. Events können somit durch die Betrachtung ihrer Organisationsstruktur keine Rückschlüsse auf die Partizipierenden zulassen. Wie auch Betz (2012) in der Hervorhebung der Komplexitätsstruktur von Eventorganisationen zeigt (ebd., 174), muss eine dezidierte empirische Betrachtung von Events in ihrer Gesamtstruktur vorgenommen werden. Dies ist insbesondere dienlich, um das ‚Fehlen‘ eines lokalen Publikums nicht etwa als ‚Scheitern‘ eines Events aus Partizipierendensicht zu begreifen (Betz 2016; Wustmann/Scheurer/Eisewicht 2017). Die Fragestellung ist eher, welche empirischen Umstände eigentlich zu diesem realzeitlichen Umstand führten. Um dieser Frage nachzugehen, soll in drei Schritten vorgegangen werden. Da keine grundlegende Aufarbeitung aller Forschungen zu Events existiert, welche insbesondere auch im Bereich der Marketingforschung große Popularität genießen (Zanger 2012, 2013, 2015), wird sich (1) zunächst auf eine Aufarbeitung des wissenssoziologischen Eventbegriffes nach Winfried Gebhardt (2000) beschränkt, um dessen Potential wie auch Grenzen näher diskutieren und einen Erweiterungsvorschlag unterbreiten zu können. In einem zweiten Schritt wird der method(olog)ische Kern dieses Aufsatzes,

die fokussierte Ethnographie (Knoblauch 2001; Rebstein/Schnettler 2018) und die wissenssoziologische Diskursethnographie (Keller 2019) dargelegt werden (2), um folgend anhand des Fallbeispiels, der Fanmeile in Bordeaux zur Europameisterschaft im Jahre 2016, das ‚Fehlen‘ der Partizipierenden dieses Events erklärbar machen zu können (3). Den Abschluss stellt ein Ausblick auf zukünftige Möglichkeiten wissenssoziologischer Forschung zu Events und Publikum dar (4).

## 1. Theoretische Diskussion

In diesem Abschnitt soll das Erklärungspotenzial der wissenssoziologischen Eventforschung erörtert werden. Im ersten Abschnitt erfolgt eine Definierung des Begriffs Event (1.1), um auf dessen Grundlage für den zu diskutierenden, spezifischen Fall des Fußballs dessen derzeitige Grenzen aufzuzeigen und über den Einbezug des Kommunikativen Konstruktivismus (Knoblauch 2017) eine fruchtbare Erweiterung des theoretischen wie empirischen Spektrums anbieten zu können (1.2).

### 1.1 Wissenssoziologische Eventforschung

Die westliche Welt ist durch die Globalisierung einem Wandel unterschiedlicher Individualisierungs- und Deinstitutionalisierungsprozesse ausgesetzt (Gebhardt 2008: 210), sodass Großevents als Vergemeinschaftungsmomente außergewöhnlicher Korrelate des zeitgenössischen Alltags verstanden werden (Hitzler 2011: 13). Events charakterisieren sich durch einen „Ereigniskern“, der das „Zusammenwirken der mannigfaltigen AkteurInnengruppen“ als Trajekt-Struktur (Hitzler 2000: 403) fokussiert, sinnhaft erscheinen lässt und in sechs verschiedenen Dimensionen unterscheidbar macht.<sup>1</sup> Events kennzeichnen sich dadurch, dass sie (1) planmäßig erzeugte Ereignisse darstellen, welche auf professionalisierte Weise gebaut und mit Sinn und Bedeutung versehen werden (Gebhardt 2000: 19). Events sind keine spontanen Erzeugnisse, sondern erfordern eine wesentliche organisatorische Ebene (Betz 2012). Um eine Abgrenzung zum alltäglich-gewöhnlichen Leben gewährleisten zu können, ist es (2) nötig, dass einzigartige Erlebnisse vorliegen müssen, welche „[...] die Routinen und Zwänge des Alltages [durchbrechen] [...]“ (Gebhardt 2000: 19). Events sind somit von Differenz geprägt: die alltäglich geordnete Lebenswelt auf der einen und das außergewöhnliche Event auf der anderen Seite. Die dritte Dimension (3) ist die Ausdrucksform eines Events, welches durch einen kulturell-ästhetischen

---

1 Events stellen somit eine spezifische Form des Festlichen dar, wobei das ‚Neue‘ an spätmodernen Eventisierungen ihre Akzelerierung darstellt (Gebhardt 2000: 24).